

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 15. Oktober 1966

Blatt 2951

Die Radiorede des Bürgermeisters

=====

15. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprechen morgen, Sonntag, den 16. Oktober, um 19.45 Uhr im Ersten Programm Bürgermeister Bruno Marek, Stadtbibliotheksdirektor Prof. Dr. Albert Mitringer und der Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über die Wiener Stadtbibliothek. Im Anschluß an den nun folgenden Text des Gesprächs bringen wir eine Kurzfassung!

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 16. Oktober, 20 Uhr!

Bürgermeister Bruno Marek:

Aus Geschichte und Gegenwart der Wiener Stadtbibliothek

15. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprachen am Sonntag, dem 16. Oktober, Bürgermeister Bruno Marek, Stadtbibliotheksdirektor Dr. Albert Mitringer und der Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über die Wiener Stadtbibliothek.

Dr. Gerle: Guten Abend, meine Damen und Herren! Vor wenigen Tagen wurde die Wiener Stadtbibliothek - sie ist übrigens heuer 110 Jahre alt geworden - nach umfangreichen Renovierungsarbeiten wieder eröffnet. Dies nimmt Herr Bürgermeister Bruno Marek zum Anlaß, in seiner heutigen Sendung über das Werden und die Bedeutung der Wiener Stadtbibliothek, zu Ihnen, ~~meine~~ Damen und Herren, zu sprechen. Unterstützt wird der Herr Bürgermeister dabei vom Direktor der Stadtbibliothek, Herrn Professor Dr. Albert Mitringer.

Herr Bürgermeister, für eine so alte Kulturstadt, wie es Wien ist, scheint mir die Stadtbibliothek auffallend jung zu sein.

Bgm. Marek: Da haben Sie nicht ganz unrecht. Aber es hat natürlich auch schon früher eine Art Stadtbibliothek gegeben, je-

./.

doch wurde sie nicht so bezeichnet. Sie hieß "Iiberey an der Steinhüttn", nicht wahr, Herr Direktor Mitringer?

Dior. Dr. Mitringer: Sehr richtig, Herr Bürgermeister! Sie entstand im 13. Jahrhundert, und es war für Wien ein schwerer Verlust, als diese Bibliothek im Jahre 1780 durch einen Zwangsverkauf an die damalige Hofbibliothek abgegeben werden mußte. Der Wiener Magistrat besaß dann 76 Jahre lang außer einer juristischen Handbücherei und einigen wenigen historischen Werken keine Bibliothek.

Dr. Gerle: Und wann kam es dann zur Gründung der heutigen Stadtbibliothek?

Bgm. Marek: Im Jahre 1856. Am 26. April dieses Jahres faßte der Wiener Gemeinderat auf Antrag des damaligen Bürgermeisters Seiller den Beschluß, eine eigene Bibliothek zu gründen. Schon damals legte man fest, womit sich die Bibliothek vor allem beschäftigen sollte: mit Viennensia, mit Werken über die Verfassung, Verwaltung und Statistik.

Dr. Mitringer: Innerhalb von etwa sechs Jahren gelang es, einen Bücherbestand von 3.494 Bänden zusammenzutragen, darunter viele wertvolle Drucke, wie etwa das "Wiener Heiltumsbuch" aus dem Jahre 1502.

Dr. Gerle: Weiß man, welche Bedeutung man damals der Stadtbibliothek beimaß?

Bgm. Marek: Eine sehr große. Das erkennt man daran, daß die Stadtbibliothek im Jahre 1870 dem Bürgermeister der Stadt Wien direkt unterstellt wurde. In den folgenden zehn Jahren wuchs dann die Bibliothek fast sprunghaft und es war möglich, überaus wertvolle Drucke aus dem 18. Jahrhundert zu erwerben, um die wir - wenn ich so sagen darf - von manch anderer Bibliothek beneidet werden. In diesem Dezennium faßte der Wiener Gemeinderat den Beschluß, außer historischen Werken auch solche anzukaufen, die sich auf das deutschsprachige Theater beziehen.

Dr. Mitringer: Damit wurde die Grundlage für die theaterwissenschaftliche Forschung in der Stadtbibliothek geschaffen, die heute den Studierenden dieses Faches in reichem Maße zugute kommt.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch darauf hinweisen, daß im Jahre 1878 der Gesamtnachlaß von Franz Grillparzer durch Katharina Froehlich der Stadtbibliothek gewidmet wurde.

Bgm. Marek: Ich glaube, man kann ohne zu übertreiben sagen, daß dieses Ereignis als ein Markstein in der Geschichte unserer Stadtbibliothek anzusehen ist, denn damals begann man die Handschriftensammlung aufzubauen, die heute als das größte Briefarchiv im deutschen Sprachraum neben dem Goethe-Schiller-Archiv bezeichnet werden kann.

Dr. Mitringer: Neben dem Großnachlaß von Grillparzer konnte die Stadtbibliothek im Laufe der Jahre auch noch viele andere überaus wertvolle Nachlässe erwerben, so zum Beispiel die von Raimund, Nestroy, Anzengruber, Ferdinand von Saar, Marie von Ebner-Eschenbach, Richard von Kralik, Karl Kraus und Franz Ginzkeys. Selbstverständlich besitzen wir auch die Großnachlässe von vielen anderen bedeutenden Persönlichkeiten, aber sie namentlich aufzuzählen, erlaubt wohl die uns zur Verfügung stehende Zeit nicht.

Dr. Gerle: In diesen Jahren wurde doch auch das Neue Rathaus gebaut. Ich nehme an, daß für die Bibliothek entsprechend vorgesorgt wurde.

Dr. Mitringer: Das war auch notwendig, denn im Sommer 1886 belief sich der Bücherstand bereits auf mehr als 19.000 Werke mit 32.000 Bänden. Im Sommer dieses Jahres erfolgte übrigens die endgültige Aufstellung der Bibliothek im neuen Haus.

Bgm. Marek: Rund ein Jahrzehnt später, 1897, kam es dann zur Gründung der Musikaliensammlung, die heute internationalen Ruf genießt. Wieder war es eine Spende, die die Grundlage schuf. Und zwar war es das Manuskript von Beethovens Komposition "Die Weihe des Hauses", die von den Brüdern Artaria der Stadtbibliothek zum Geschenk gemacht wurde.

Dr. Mitringer: In der Folge konnte dann die Stadtbibliothek weitere Großnachlässe von Komponisten erwerben. Ich kann auch in diesem Zusammenhang wieder nur einige Namen nennen: Joseph Haydn, W.A. Mozart, Johann Strauß, Julius Bittner, Ernst Krenek. Selbstverständlich ist auch Franz Schubert in unserer Sammlung und zwar mit 260 eigenhändig geschriebenen Werken vertreten. Unsere Schubert-Sammlung steht an erster Stelle unter allen Sammlungen der Welt.

Bgm. Marek: Die Musiksammlung der Wiener Stadtbibliothek beschäftigt sich aber auch mit dem Volkstümlichen. Es gibt zum Beispiel ein Marscharchiv, das alle einschlägigen Kompositionen dieser Art vom 17. Jahrhundert bis zu jenem Marsch umfaßt, mit dem die alte Burgwache 1918 abrückte. Ich glaube, daß auch dieser Teil unserer Bibliothek der Eigenart Wiens Rechnung trägt.

Dr. Gerle: Weil Sie eben das Jahr 1918 erwähnten, Herr Bürgermeister; wie wirkte sich denn der Zusammenbruch der Monarchie und die veränderte Stellung Wiens auf die Entwicklung der Stadtbibliothek aus?

Bgm. Marek: Leider sehr ungünstig. Die Verbindungen zu anderen Hauptstädten Europas waren zerrissen, die Förderer unserer Bibliothek, die uns in der Vergangenheit wertvolle Geschenke gemacht hatten, waren verarmt, und die neuen Reichen zeigten leider wenig Interesse für kulturelle Werte und für die Sammlertätigkeit des Instituts. In diesen schweren Jahren waren es vor allem die Beamten, die mit dankenswerter Hingabe weiterarbeiteten und vor allem Kontakt mit dem Publikum suchten. Es wurden volksbildende Vorträge gehalten und auch große Ausstellungen veranstaltet. Ich kann mich noch an die große "Theater- und Musikausstellung der Stadt Wien" im Jahre 1924 erinnern, und dann Ende der Zwanzigerjahre an die "Beethoven-Ausstellung" sowie an die "Schubert-Ausstellung."

Dr. Gerle: Besonders schwierig muß doch die Situation der Stadtbibliothek in den Inflationsjahren gewesen sein.

Bgm. Marek: Sehr richtig, aber trotz aller Budgetschwierigkeiten konnte die Stadtbibliothek doch immer wieder neue und wertvolle Werke kaufen. Vor allem große Autographennachlässe. Herr Direktor Dr. Mitringer, Sie können uns da sicher Details nennen.

Dr. Mitringer: Gewiß, Herr Bürgermeister. Damals wurden unter anderem die Nachlässe von Nikolaus Dumba erworben, rund 980 Künstler- und Musikerbriefe, dann die Sammlung Fritz Fuchs mit 200 Freimaurerbriefen, ferner der Nachlaß der Schriftstellerin Auguste Fickert mit 900 Autographen sowie der große Teilnachlaß von Marie Ebner-Eschenbach.

Bgm. Marek: Ich glaube, Herr Direktor Mitringer, es ist nun Zeit, Ihres großen Vorgängers als Leiter der Wiener Stadtbibliothek zu gedenken, und zwar des unvergeßlichen Direktor Oskar Katann. Er übernahm 1936 die Leitung der Bibliothek und ihm gelang es, unser Institut in den schwersten Zeiten durch alle Pährnisse hindurchzuführen.

Dr. Mitringer: Ja, und unter Direktor Katann, dessen Ruf als Gelehrter und Forscher weit über die Grenzen Österreichs hinausging, nahm die Stadtbibliothek neuerlich einen großen Aufschwung. Mitte der Dreißigerjahre waren die Bestände auf 177.000 Bände, 66.000 Autographen, 6.000 Musikhandschriften und fast 11.000 Musikdrucke angestiegen. Direktor Katann konnte damals auch zwei große Sammlungen erwerben: Das Archiv des Wiener Kunstverlages Artaria und die Sammlung des Privatgelehrten Max von Portheim mit Literatur aus der josephinischen Zeit und einem für alle Forscher, die an jener Epoche interessiert sind, höchst wertvollen Katalog von rund 750.000 Blättern.

Dr. Gerle: Ich glaube, der zweite Weltkrieg unterbrach dann diese Aufwärtsentwicklung.

Dr. Mitringer: Natürlich, die Gleichschaltungsbestrebungen des "Dritten Reiches" machten auch vor der stillen Welt der Bücher nicht halt, und als dann der Krieg ausbrach, war man gezwungen, die wertvollen Bestände aller Sammlungsbereiche zu verlagern.

Dr. Gerle: Nennenswerte Neuerwerbungen waren damals wohl nicht möglich?

Dr. Mitringer: Im Vergleich zu den vorhergegangenen Jahrzehnten lag der Anteil an Neuerwerbungen weit unter dem Durchschnitt, wenn es auch durch Zwangsverkäufe und die Auflösung von Vereinsarchiven zu einer gewissen Bestandsvermehrung kam; ich denke da vor allem an den reichen Nachlaß von Max Millenkovich-Morold und an den Nachlaß von Hugo Wolf.

Bgm. Marek: Als der Bombenkrieg im Jahre 1944 Wien erreichte, wurde auch die Stadtbibliothek schwer in Mitleidenschaft gezogen, so daß sie schließlich für die öffentliche Benützung gesperrt werden mußte. Ich kann mich noch gut an das Jahr 1945 erinnern. Die Bibliotheksräume waren durch die Kampfhandlungen

schwer beschädigt, das Notdepot in der Volkshalle des Rathauses war verstaubt, weil die Fenster durch Bombeneinschläge zertrümmert waren. Die dort gelagerten Bestände waren dem Zugriff Hausfremder ausgesetzt, so daß viel Optimismus und Tatkraft dazugehörte, mit dem Wiederaufbau der Stadtbibliothek zu beginnen. Ich glaube, es besteht kein Zweifel, daß Direktor Katann, der im April 1945 wieder die Leitung der Stadtbibliothek übernahm, alle diese Voraussetzungen mitbrachte, um diese gewaltige Aufgabe zu bewältigen.

Dr. Mitringer: Ja, Prof. Katann leistete in diesen Monaten schier Unglaubliches. Und daher war bereits am 1. November 1945 die Druckschriftensammlung wieder so weit hergestellt, daß der Studienbetrieb - allerdings bei noch ungeheizten Räumen - wieder aufgenommen werden konnte. Wenn Sie erlauben, möchte ich jetzt die Rückführung der verlagerten Bestände erwähnen. Bis in die Apriltage des Jahres 1946 war der jetzige Referent der Handschriftensammlung, Dr. Karl Gladt, Woche für Woche unterwegs, und was er in den einzelnen Orten, wo sich unsere Bestände befanden, erlebte, war mehr als erschütternd. Durch Militär und flüchtende Zivilpersonen waren die Ausweichlager aufgebrochen worden, die Transportkisten waren eingeschlagen und manche waren achtlos im Freien stehengelassen worden. In Thalheim zum Beispiel wurden Kinder angetroffen, die am Straßenrand mit Beethoven-Briefen spielten.

Bgm. Marek: Aber auch diese böse Zeit ging vorüber und dank der großen Hingabe aller Beamten der Stadtbibliothek war es 1948 möglich, die große Revolutionsausstellung "Wien im Jahre 1848" zu veranstalten. Ich glaube, das war das erste bedeutende Lebenszeichen unserer Bibliothek nach dem Weltkrieg, und ist noch in allgemeiner Erinnerung. Als zwei Jahre später Direktor Katann in den verdienten Ruhestand trat, war in der Bibliothek der friedensmäßige Betrieb fast vollkommen erreicht. Damals übernahm Dr. Albert Mitringer die Direktion und er begann mit der Neuorganisation unserer Stadtbibliothek. - Darf ich Sie bitten, Herr Direktor Mitringer, uns darüber zu berichten.

Dr. Mitringer: Gerne, Herr Bürgermeister. Da die der Stadtbibliothek zur Verfügung stehenden Depots längst zu klein waren, mußte zuerst diese Frage gelöst werden. Daher wurden bis zum Jahre 1956 im Aufbau des Rathauses auf der Felderstraßenseite in eigenen Magazinsräumen Stahlregale in der Länge von 13.000 Metern beschafft, die raumsparend und feuersicher die inzwischen auf 300.000 Bände angewachsene Druckschriftensammlung aufnehmen können, ebenso auch den Zuwachs der kommenden zwanzig Jahre. Auch die Musiksammlung erhielt 1963 einen eigenen dreistöckigen Depotraum, der ebenfalls groß genug ist, den Zuwachs bis 1983 aufzunehmen. Neu organisiert wurde auch die Buchausgabe. Früher mußte man oftmals einen Tag lang auf ein Buch warten, heute erhält man das gewünschte Werk innerhalb von 15 Minuten.

Dr. Gerle: Herr Direktor Mitringer, Sie haben doch auch eine Schallplattensammlung eingerichtet.

Dr. Mitringer: Ja, und zwar im Rahmen eines Stimmporträts- und Musikerarchivs. Weiters haben wir zwei Mikrolesegeräte und ein Mikrofilmaufnahmegerät angeschafft. Dadurch können wir die Anforderungen, die das Publikum an eine moderne Bibliothek stellt, voll zufrieden stellen.

Bgm. Marek: Ich glaube, wir sollten auch darauf hinweisen, daß die Neuerwerbungen in den letzten eineinhalb Jahrzehnten überaus bedeutungsvoll sind. Wir müssen da vor allem an die verschiedenen Nachlässe denken, zum Teil haben wir sie schon erwähnt, noch nicht genannt haben wir aber unser Glanzstück, und zwar die Originalpartitur der "Fledermaus" von Johann Strauß. Durch den Erwerb dieser Partitur ist nun der Nachlaß von Johann Strauß vollständig im Besitz der Stadtbibliothek.

Dr. Gerle: Herr Direktor Mitringer, darf ich Sie zum Abschluß noch bitten, unseren Hörern zu sagen, wieviele Bücher, Manuskripte usw. sich im Besitz der Wiener Stadtbibliothek befinden.

Dr. Mitringer: Die Druckschriftensammlung umfaßt rund 300.000 Bände, die Handschriftensammlung fast 168.000 Autographen und die Musiksammlung 53.000 Notendrucke und 12.000 Autographen. Wir haben auch eine Zeitungsdokumentation mit 997.000 Eintragungen, und zwar für die Zeit von 1906 bis zum heutigen Tag; dadurch wird bewiesen,

daß die Bibliotheksarbeit nicht in der Welt der Vergangenheit untergeht, sondern auch allen Ereignissen der Gegenwart gebührende Beachtung schenkt. Ganz zum Schluß noch ein Wort über unsere Leser: Im vergangenen Jahr haben rund 26.000 Personen unsere Bibliothek benützt, um hundert Prozent mehr als im Jahre 1950.

Bgm. Marek: Meine Damen und Herren, dieser knappe - wenn ich so sagen darf - Rechenschaftsbericht, beweist wohl, daß unsere Wiener Stadtbibliothek die ihr gestellten Aufgaben voll und ganz zu bewältigen in der Lage ist. Sie dient allen, die ihr Wissen vermehren möchten, den Lehrern ebenso wie den Schülern, den Forschern ebenso wie jenen Menschen, die ihre Bildung vervollkommen möchten. Die äußere Organisation der Stadtbibliothek hat mit dem Abschluß der Renovierungsarbeiten im Lesesaal und im Katalogzimmer ihr vorläufiges Ende gefunden. Wesentlicher aber als das, erscheint mir, daß der Geist, der in der Stadtbibliothek seit 110 Jahren beheimtet ist, der gleiche bleibt: Dem Leser, welches Anliegen auch immer ihn in die Bibliothek führen mag, die vorhandenen Schätze aller Sammlungen in bestmöglichem Maße zugänglich zu machen.-

+

K u r z f a s s u n g:

In seiner sonntägigen Rundfunkrede sprach Bürgermeister Bruno Marek mit Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Albert Mitringer über Geschichte und Gegenwart der Wiener Stadtbibliothek.

Diese Bibliothek entstand 1856, ihr Vorläufer war die im 13. Jahrhundert gegründete "Liberey an der Steinhüttn", die 1780 zwangsweise an die Hofbibliothek abgetreten werden mußte. Schon im 19. Jahrhundert erwarb man wertvolle Stücke, wie etwa "das Wiener Heiltumsbuch" aus dem Jahre 1502. 1870 wurde die Bibliothek dem Bürgermeister direkt unterstellt.

./.

Bald danach beschloß der Gemeinderat, auch Werke anzukaufen, die sich auf das deutschsprachige Theater beziehen. Dadurch wurde die Grundlage für die theaterwissenschaftliche Sammlung der Stadtbibliothek gelegt. 1878 hat Katharina Fröhlich die gesamte Bibliothek Franz Grillparzers der Stadtbibliothek gewidmet. Damals begann man die Handschriftensammlung aufzubauen, die heute als das größte Briefarchiv im deutschen Sprachraum gilt. Im Sommer 1886 betrug der Bücherstand bereits 32.000 Bände. In diesen Jahr bezog die Bibliothek ihre Räume im neuen Rathaus.

1897 wurde die Musikaliensammlung gegründet, die internationalen Ruf genießt. Wertvolle Autographen von Beethoven, Haydn, Mozart, Schubert und Strauß konnten erworben werden. Die Schubertsammlung umfaßt 260 Handschriften des Meisters und ist die größte der Welt. Mit dem Erwerb der Originalpartitur der "Fledermaus" von Johann Strauß ist der Nachlaß dieses Komponisten vollkommen in Besitz der Wiener Stadtbibliothek.

Auch in der Zwischenkriegszeit konnte die Stadtbibliothek wertvolle Nachlässe erwerben, wie etwa rund 980 Künstler- und Musikerbriefe aus dem Besitz von Nikolaus Dumba und einen Teil des Nachlasses von Maria Ebner-Eschenbach. 1936 übernahm Oskar Katann die Leitung der Bibliothek. Unter ihm nahm das Institut einen großen Aufschwung.

Durch die Kriegereignisse des Jahres 1944 wurde auch die Stadtbibliothek schwer in Mitleidenschaft gezogen. Für die Bücher mußte ein Notdepot in der Volkshalle des Rathauses eingerichtet werden, aber auch dort gingen die Fenster bald in Scherben und die Buchbestände waren sehr gefährdet. Im April 1945 übernahm Direktor Katann wieder die Leitung der Bibliothek und ging mit viel Optimismus und Tatkraft an deren Wiederaufbau. Bis in die Apriltage 1946 war der jetzige Leiter der Handschriftensammlung, Dr. Karl Gladt, fast ständig unterwegs, um die Rückführung der verlagerten Buchbestände zu veranlassen. Allerdings waren viele Ausweichlager aufgebrochen und verwüstet worden. In Thalheim zum Beispiel wurden Kinder angetroffen, die am Straßenrand mit Beethoven-Briefen spielten.

1948 trat die Wiener Stadtbibliothek bereits wieder mit einer großen Ausstellung "Wien im Jahre 1848" an die Öffentlichkeit. Im vergangenen Jahr wurde mit dem großzügigen Umbau der Bücher-

depots und der Publikumsräume begonnen. Kürzlich konnte der renovierte Lesesaal und ein neuer Mikروفilmraum eröffnet werden. Derzeit umfaßt die Druckschriftensammlung 300.000 Bände, die Handschriftensammlung 168.000 Autographen und die Musiksammlung 53.000 Notendrucke und 12.000 Handschriften. Im Laufe von zehn Jahren hat sich die jährliche Zahl der Leser von 13.000 auf 26.000 erhöht.

- - -

Oberösterreichisches Ständchen im Arkadenhof

=====

15. Oktober (RK) Die Kulturgemeinschaft der Lehrer des Bezirkes Rohrbach in Oberösterreich wurde eingeladen, am heutigen "Tag der Oberösterreicher" in Wien bei einer Veranstaltung zu singen und zu spielen. Ihren Besuch in Wien wollten die Lehrér natürlich nicht vorbeigehen lassen, ohne auch das Wiener Rathaus zu sehen. Heute nachmittag brachten die Oberösterreicher im Arkadenhof ein Ständchen dar, bei dem Stadtrat Pfösch die Grüße des Wiener Bürgermeisters übermittelte. Er dankte den oberösterreichischen Lehrern für ihre musikalischen Darbietungen und überreichte ihnen zur Erinnerung an den Besuch in der Bundeshauptstadt eine Johann Strauß-Figur aus Augartenporzellan.

- - -

100. Geburtstag von Martin Spörr

=====

14. Oktober (RK) Auf den 16. Oktober fällt der 100. Geburtstag des Dirigenten Professor Martin Spörr.

Er wurde in Innsbruck geboren, wo er die Musikvereinsschule besuchte und als Hornist im Orchester des Stadttheaters wirkte. 1893 wurde er dessen Kapellmeister, 1899 ging er als Dirigent des Synchronieorchesters nach Graz. Nach einem Engagement als Musikdirektor des städtischen Kurorchesters Karlsbad folgte Martin Spörr 1905 einer Berufung nach Wien und übernahm die Leitung der populären Sonntagnachmittagskonzerte des Wiener Konzertvereins, die er durch ein umfangreiches symphonisches Programm auf hohem Niveau hielt. Als sich nach dem Kriege der Konzertverein mit dem Wiener Tonkünstlerorchester fusionierte, leistete Spörr einen wesentlichen Teil der organisatorischen Arbeit. Sein Verdienst ist es auch, daß das Orchester durch die Sommerkonzerte im Burggarten eine zusätzliche Verwendungsmöglichkeit fand. Martin Spörr war Ehrenpräsident des Österreichischen Kapellmeisterbundes. Er ist auch als Komponist mit Liedern, Klavierstücken, kleineren Orchesterwerken und einer Oper hervorgetreten.

- - -

Entfallende Sprechstunden

=====

14. Oktober (RK) Am Dienstag, dem 18. Oktober, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für das Wohlfahrtswesen, Maria Jacobi.

- - -